

Erarbeitete hinaus. (Proletarische Lebensläufe. Autobiographische Dokumente zur Entstehung einer zweiten Kultur in Deutschland. Hrsg. von Wolfgang Emmerich, Bd.1 und 2, Reinbeck 1974) Gegen Emmerichs Diktum, die Arbeiterautographien achteten nicht auf den "Prozeß der Individuation" erhebt Kuczynski Einspruch und setzt dagegen: "Vielfach beobachten sie sich und die Eigenart ihrer Entwicklung recht genau..." (S.35). Im Abschnitt "Warum schreibt man Autobiographien" (S.51-73) wendet sich Kuczynski gegen die Auffassung, wie sie von Pascal u.a. vertreten wird, die Autobiographie habe sich dem Besonderen und nicht dem Alltäglichen zuzuwenden. Unleugbar als Herausgeber der Geschichte des Alltags des deutschen Volkes (dort zitiert er häufig aus Biographie und Autobiographie) konstatiert er dagegen: "Gerade die Eintönigkeit vieler Einzelheiten des Alltags kann doch einen ganz entscheidenden Einfluß auf die Gestaltung seines Lebens gehabt haben." (S.65) Kuczynskis Reflexionen über die Motive zum Schreiben von Autobiographien kulminieren in der Erkenntnis, daß die bisherigen Autobiographien mit dem Anspruch, von einem "ungewöhnlichen Leben" berichten zu wollen, geschrieben wurden. Dagegen postuliert er, daß jedes Leben gerade in seiner Gewöhnlichkeit interessant sei, da es "Wichtiges aus der Vergangenheit" (S.66) zu berichten habe. Als eine "grundlegende Wandlung in der Geschichte der Autobiographie" sieht Kuczynski die "guten Autobiographien aus der Arbeiterbewegung", die sich ihm dadurch auszeichnen, "daß sie einmal dem Alltag des Lebens viel Raum geben und sodann...gerade das Gewöhnliche des Schicksals anzeigen und anzeigen wollen." (S.67) Im Kapitel "'Dichtung und Wahrheit' - 'Ein Prolet erzählt'" (S.74-93) macht er weiter deutlich, daß die guten Arbeiterautobiographien immer die Klassenperspektive mitbedenken, daß "sie für

ihre Klasse sprechen wollen" und daß "sie ihr persönliches Schicksal als typisch für ihre Klassengenossen ansehen" (S.69). Die unterschiedlichen Wahrheitsbegriffe, die Goethe und Ludwig Turek ihren Autobiographien unterlegt haben, arbeitet Kuczynski heraus: "Für Goethe ist wahr, was entweder wesentlich in der Realität durch Phantasie erklärbar macht. Für Turek ist nur wahr, was Wirklichkeit gewesen ist." (S.88) In seinen abschließenden Überlegungen "Bemerkungen zu meinen 'Memoiren' und zum 'Dialog mit meinem Urenkel'" (S.94-106) rechtfertigt Kuczynski in seinen Memoiren verwandte Methoden. Er sieht sie als den "Bericht über das Werden eines Menschen, jedoch beschränkt auf den Kommunisten und Wissenschaftler" (S.102). Die DDR-Tradition des offenen Briefes aufgreifend druckt er am Ende dieser kleinen und durchaus lesenswerten Abhandlung einen wissenschaftlich, persönlich-öffentlichen Brief von Werner Mittenzwei ab, von dem als Literaturwissenschaftler er sich weitere theoretische Aufschlüsse erhofft.

Magdalene Mueller
Washington University

Kleine Welt, große Welt. Aufsätze über Goethe. by Walter Dietze. Berlin und Weimar: Aufbau-Verlag, 1982. 206p.

The seven essays gathered in this volume originally appeared over a period of 16 years. That fact, the all-inclusive title, and the variety of individual topics might at first suggest that Dietze, Generalsekretär der Nationalen Forschungs- und Gedenkstätten in Weimar, felt obligated to slap something together for the Goethejahr. But even though the wide range of subjects

includes Faust, the Venetianische Epigramme, Urworte, Orphisches, Goethe's reception of Byron, and comparisons with Herder, the contributions do form a coherent whole. Dietze himself describes them as sharing an "Anregungsfunktion" (8), in that they explore the dialectical nature of Goethe's works to arrive at a new interpretation relevant to socialist concerns. "Goethe, das heißt heute und hier: die allseitige, schöpferische, kritische Aneignung aller wertvollen Elemente jenes gewaltigen Humanismuskonzepts, das er, mit anderen zusammen, ausarbeitete, ohne es realisieren zu können, es könne eines nicht mehr fernen Tages doch das Schöne real und das Reale schön machen, dem Menschen und seinen unerschöpflichen Fähigkeiten so würdig wie angemessen" (129).

This quotation (the latter part of which curiously resembles Schiller's example of Schwärmerei in the Asthetische Briefe illustrates how Dietze's often homiletic tone occasionally obscures the sophistication of his thought. But, as especially his study of Goethe's and Herder's attitudes toward historical change shows, Dietze is not really guilty of "comes-the-revolution" reductionism. Rather he establishes the "Grundcharakter" of Goethe's works by revealing their dialectical tensions within the context of their times. He paints a convincing portrait of Goethe as a progressive force who, in his youth, helps to usher in bourgeois values and then, in his maturity, calls those now-established values into question. Only occasionally do the seams show in this appropriation, as with the question of who wins Faust's bet with Mephisto: if the "Augenblick" is viewed as historical, reasons Dietze, then Faust's final vision describes, Communism and history are on his side. The inexorable forces of change doom Mephisto, who represents first feudal and then Capitalistic values.

In the main, however, this collection of essays admirably fulfills Dietze's purpose: to suggest a new, Marxist appreciation of Goethe's works as a whole. (Amazingly, as he points out, no such study yet exists, at least in the form of a monograph). It accomplishes this task with learning and style.

Bruce Duncan
Dartmouth College

The East German Novel: Identity, Community, Continuity

by Dennis Tate. Bath: Bath University Press, 1984. viii + 264 pages.

The author has chosen 20 exemplary prose works to illustrate trends in the historical development of the East German novel. A most lucid introduction explains in capsule form Lukacs' theory of the "Entwicklungsroman" and its importance for one's understanding of GDR literature: according to Tate, literary production is basically the result of a reaction, positively or negatively, to Lukacs' demands. Authors either accept Lukacs' and Party guidelines and attempt to create large works which encompass many decades of social and political development, or they revolt against his precepts by concentrating on the subjective private and personal fates of outcasts. In a series of five chapters Tate explains and amplifies his thesis: he analyzes Becher's Abschied, "war novels" such as Noll's Die Abenteuer des Werner Holt, and industrial novels of the "Bitterfelder Weg" such as Neutsch's Spur der Steine, all of which fall within the Lukacs school, and then subjective (auto)biographies, like Wolf's Nachdenken über Christa T. or Reimann's Franziska Linkerhand, and finally literary depictions of the "deutsche Misere" like Braun's